

Wir haben einen Garten - oder was artgerechte Hundehaltung bedeutet ...



IL CASANOVA "FLORITTO" · MITTWOCH, 3. OKTOBER 2018

... ich gehe mit Frauchen Gassi ... und jeden Tag bietet es uns das gleiche Bild ... unser Nachbar hat ein süßes Hundemädchen in seinem Garten ... und genau das ist der Punkt, der Garten; das ist der Lebensmittelpunkt des etwas zwei Jahre alten Hundekumpels ... so ist es eine reine Abwechslung, begleitet von lautem Gekläffe, wenn mal ein anderer Hund mit Anhang, Kinder, Radfahrer, Spaziergänger usw. am Gartenzaun vorbei gehen ... Höhepunkte des Tages der kleinen Dame ... klar lebt sie nicht nur draußen, sie darf auch ins Haus ... aber sie muss auf so viele tolle Dinge verzichten, die ein Hundeleben bietet ... oder?

Der Besitz eines Gartens oder Grundstücks wird nicht selten als ein wichtiges Kriterium für die Anschaffung eines Hundes angesehen.

Die Aussage "Wir haben einen Garten!" scheint beinahe automatisch zur Haltung eines Hundes zu qualifizieren. Der Garten, Hof, Schuppen oder Zwinger als geeigneter Aufenthaltsort für einen Hund – so sieht man es bei Nachbarn – so wurde es schon immer gemacht – so soll es sein. Oder?

Nach Ansicht des Vierbeiners soll der Hund ...

- wenn der Besitzer beschäftigt ist seine Zeit im Garten oder Hof alleine verbringen
- allein sich die nötigen Bewegung und Beschäftigung verschaffen
- melden, wenn sich ein verdächtiger Fremder dem Haus nähert

Der Hund soll nach Ansicht des Besitzers aber bitteschön nicht...

- auf dem Rasen sein großes Geschäft machen - *so toll ist das auch nicht wie ihr denkt - möchtet ihr denn gerne euer Haus/eure Wohnung so verunreinigen?*
- an den Stauden sein Bein heben - *auch das ist gar nicht schön, unsere empfindliche Hund Nase riecht ständig und überall unseren "Pippi" ...*
- die Beete und den Rasen mit Kratern versehen
- Rhododendron und Schmetterlingsflieder schreddern - *zu dem ist der auch noch giftig für uns ...*
- im Gartenteich planschen
- bei jeder kleinsten Bewegung in den Nachbargärten losklaffen - *die einzige Abwechslung am Tag?*

- am Zaun unter lautem Gekläff Passanten und Fahrradfahrer jagen - *noch ein "Highlight" in dem so langweiligen Leben ...*
- über den Zaun springen (oder sich darunter durch graben) und den Garten ohne Erlaubnis verlassen, selbst dann nicht, wenn nebenan so verlockende Dinge wie Komposthaufen, spielende Kinder, Katzen, Hunde usw. locken ...



Damit der Garten unbeschädigt bleibt, kommen viele Leute auf die Idee, den Hund in einen Zwinger, Schuppen oder ähnliches zu tun. Der Hund soll dann nach Meinung der Besitzer dort:

- Ruhig warten, bis der Besitzer Zeit für ihn hat
- Vom Zwinger aus Haus und Hof bewachen, er soll "anschlagen" falls sich ein unbefugter dem Haus nähert, soll aber ruhig sein, wenn sich "normale Dinge" wie Katzen oder Besucher dem Grundstück nähern
- Wenn er herausgeholt wird, soll der Hund sich "ordentlich benehmen",

soll keine Probleme machen, egal, bei welchen tagtäglichen Situationen

- Ganz schnell merken viele Vierbeiner dann, wie bequem es ist, den Hund bei Zeitmangel und schlechtem Wetter "abzustellen", wie einen Rasenmäher oder ein anderes Gartengerät nach Gebrauch. Der Garten und das Haus werden so vor Verunreinigungen und Schandtaten des Hundes geschützt. Zwingerhaltung ersetzt oftmals auch die Erziehung und "spart Zeit". Ein "abgestellter" Hund kann auch nichts falsch machen. Man spart damit viel Zeit und Mühe.

Also eine Lösung zur Zufriedenheit auf allen Seiten, der Zwinger, der Garten, als der artgerechte Aufenthaltsort für Hunde. Oder?

Hunde sind hoch soziale Wesen. Sie brauchen den Menschen als Sozialpartner, sozusagen als Familie und das Gefühl, dazu zu gehören. Das ist das Ergebnis der Domestikation. Der Mensch hat den „Canis familiaris“ geschaffen oder er hat sich selbst geschaffen – genau weiß man es (noch) nicht. Fakt ist: der domestizierte Haushund existiert ohne Mensch quasi nicht.

- Ein Hundewelpen, der (in der Regel) mit 8 Wochen oder später von der Mutter und den Geschwistern getrennt und dann isoliert (in einen Hof/ Garten / Zwinger/ Keller – was

auch immer) wird, erleidet ein Trauma und einen extremen Einschnitt in seine Persönlichkeitsentwicklung.

- So ein kleiner Kerl erleidet beim Alleinsein Todesängste. Viele Leute denken, weil ihr Hund nicht jammert oder bellt, macht es ihm nichts aus, doch das stimmt nicht. Viele der Kleinen leiden sozusagen still vor sich hin.
- Das gilt natürlich auch für schon ältere Hundekumpels
- Natürlich ist es wichtig, dass Hunde alleine bleiben können. Hunde können es lernen, in kleinen Schritten, eine gewisse Zeit soziale Einsamkeit zu tolerieren. Man geht heute davon aus, dass Hunde ohne größere Probleme 6 Stunden täglich alleine bleiben können, wenn sie ansonsten ausgelastet sind. Alles was über 8 Stunden hinausgeht, bedeutet sozialen Stress für die Hunde
- Aus der Hirnforschung weiß man, dass die Qualität der Frühbetreuung die Reifung des Stirnhirns, des präfrontalen Kortex, der das Zentrum der sozialen Kontrolle im Gehirn ist, beeinflusst. Das Zentrum für soziale Kontrolle umfasst die Steuerung der so genannten exekutiven Funktionen wie:
 - Impulskontrolle
 - Emotionale Regulation
 - Entscheidungen über Reaktionen und Verhalten
 - Aufmerksamkeitssteuerung
 - Auswertung von Handlungsergebnissen
 - Steuerung der Selbstkorrektur
- Wer sich schon etwas mit Hundeverhalten oder -erziehung beschäftigt hat, weiß, dass genau in den genannten Punkten der Schwerpunkt bei Verhaltensproblemen liegt.
- Hunde reagieren ganz individuell auf soziale Vereinsamung. Viele resignieren und verbringen ihr Leben damit, darauf zu warten, bis sich endlich jemand mit ihnen beschäftigt. Sie leiden so still vor sich hin und sind völlig unauffällig. Andere reagieren mit stundenlangem Bellen, Zerstörung von Dingen oder Verhaltensstörungen bis hin zu Selbstverstümmelungen.
- Hunde reagieren auf seelische Belastungen körperlich, sie werden krankheitsanfälliger und haben oft eine geringere Lebenserwartung.
- Isoliert gehaltene Hunde reagieren nicht selten mit übersteigter Aufgeregtheit oder auch Aggressivität auf die Umwelt, wenn sich jemand doch mit ihnen beschäftigen möchte. Der angestaute Frust und die überschüssige Energie muss schließlich irgendwo hin.

Der Kreis schließt sich. Denn weil diese Hunde sich so unmöglich benehmen, kommen sie immer seltener raus.

Hunde können sich ihre Menschen nicht aussuchen, sie werden gekauft, angeschafft, was auch immer. In dem Moment, wo ihr ein Lebewesen zu euch

holt, übernimmt ihr Verantwortung. Dieser könnt ihr aber nur gerecht werden, indem ihr euch darüber Gedanken macht und informiert was dieses Lebewesen denn braucht, was “artgerecht” ist – und das gilt nicht nur für uns Hunde.

Die Menschen sind manchmal schon ziemlich arrogant, was den Umgang mit den anderen Mitgeschöpfen angeht. Da werden Hunde isoliert gehalten, nur damit man ab und zu etwas Felliges hat, was man streicheln kann oder damit man seinen Ehrgeiz auf Hundeplätzen befriedigen kann ...

Wenn die Menschen vom Hund erwarten, dass er alle Spielregeln und Gepflogenheiten des Zusammenlebens kennt und befolgen soll , so müssen die Vierbeiner alle Voraussetzungen schaffen, damit der Hund auch die Chance erhält, diese zu kennen bzw. zu erlernen. Das geschieht nicht automatisch und ganz bestimmt nicht in isolierter Haltung....

In diesem Sinne habt ein schönes und erfülltes Leben ...

Euer Floritto

